

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **222. Stiftungsfest:  
Denkmünze für  
Günter Kohfeldt** 309
- **Tischrede  
der Direktorin:  
Über das Alter** 310
- **Meldungen** 312
- **Aus der Gemeinnützigen** 313
- **Jahresbericht 2010/2011** 315
- **Jugendgefährdende  
Ausstellung im  
Günter Grass-Haus?** 320
- **Gefährdet aktuelle Literatur  
Jugendliche?  
Dramatisierung  
im „Jungen Studio“** 321
- **Musik/Literatur** 322
- **7. Akademischer Abend:  
Studienabsolventen  
brauchen Perspektiven  
in Lübeck** 324





# LÜBECKISCHE BLÄTTER

26. November 2011 · Heft 19 · 176. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Denkmünze der Gemeinnützigen für Günter Kohfeldt

### Rede der Direktorin zur Verleihung auf dem 222. Stiftungsfest

„Die blaue Blume fest im Blick“

*Dass Ihre Lieblingsfarbe blau ist, ist ja nun wirklich kein Wunder. Eigentlich sind Sie das Wunder. In einer Welt der Nützlichkeit, der Ver Zwecktheit, der kurzfristigen, meist materiellen Ziele ist das, was der liebe Gott mit Ihnen beabsichtigt hat, etwas ganz anderes, etwas Beseeltes, etwas Vergeistigtes, etwas Entgrenztes, das in Ihrer Person aufscheint. Die blaue Blume der Romantik.*

### Ein Leben in Lübeck

*Sie, Günter Kohfeldt, wurden am 17. April 1923 in Lübeck geboren. Meine Phantasie sagt mir, dass Sie, Herr Kohfeldt, schon früh ein suchendes Wesen ausgezeichnet hat, sozusagen als Gegenentwurf zu den „Roaring Twenties“, in die Sie hineingeboren wurden. Dass Sie Sänger werden wollten, Bariton ist Ihre Stimm Lage, ist, wenn man Ihre späteren Leidenschaften betrachtet, ja eigentlich naheliegend. Zum Broterwerb musste jedoch eine Versicherung herhalten, da befinden Sie sich in bester Gesellschaft, denn Thomas Mann und Franz Kafka tummelten sich – ziemlich unglücklich – auch in dem Bereich. Das Studium Ihrer Lieblingsfächer Germanistik, Theologie und Philosophie, 1959 begonnen, wird Ihnen eine Welt eröffnet haben. Sie wurden Oberstudienrat an der Thomas-Mann-Schule. Generationen von Schülern führten Sie in die geistige Welt ein und das bedeutet in die Welt der Ideen, die Welt der Literatur, die Welt der Musik und der Kunst.*

### Schreiben ist Leben

*Ich habe Sie, Herr Kohfeldt, im Redaktionsausschuss der Lübeckischen Blätter*

*kennen und schätzen gelernt. Schon seit 1978 waren Sie Mitglied des Ausschusses. Jeder weiß, dass Sie dezidierte Ansichten haben. Sie sind aber so klug, dass Sie diese nicht immer offenbaren. Ist es nicht sogar so, dass Sie manche Themen einfach überhören?*

*Geht es aber um Kunst, Philosophie oder um die Begegnung von Menschen*

*in den Lübecker Kammerspielen 1997, über einen Schiller-Abend in der Petri-Kirche und über „Den Ring des Nibelungen“ sowie über etliche philosophische Themen. Außerdem haben Sie gelegentlich, und zwar sehr gerne, sehr ausführlich und sehr einfühlsam, Interviews mit Sängerinnen und Sängern der städtischen Bühnen geführt.*



Günter Kohfeldt während der Verleihung der Gedenkmünze auf dem Stiftungsfest am 18. November 2011 (Foto: Wolter)

*werden Sie, lieber Herr Kohfeldt, gesprächig. Sie geben ein Bild wandelnder Wärme und Freundlichkeit. Wir schrieben zusammen die Berichte über die Jahrestagungen der Internationalen Thomas-Mann-Gesellschaft. Ich glaube, unsere Berichte haben sich gut ergänzt und haben einige Bedeutung gehabt für das Durchsetzen der Gesellschaft in Lübeck.*

*Im Laufe der Jahre haben Sie auch über viele andere Dinge geschrieben, so z. B. über die „Antigone“, eine Auffüh-*

### Der Sänger als (Oper)-Liebhaber

*Dass Sie die Musik lieben und besonders die Opernliteratur, ist hier wohl jedem klar.*

*In Ihrer Person geht die Leidenschaft für die Musik, insbesondere für die gesungene, einher mit einer großen Liebe zum Theater und der Aufführung selbst sowie zu den auftretenden Sängern und anderen Künstlern auf der Bühne.*

### Und das Theater!

*Von 1973 bis 1982 waren Sie Mitglied im Ausschuss des Theater rings und zeigten Ihre Begeisterung für das Theater. Sie haben Generationen von Schülern für das Sprechtheater gewonnen und ihr Leben dadurch bereichert. Wie viele Schüler werden wohl noch bei jedem Theaterbesuch an Sie denken? Die Einfühlung in die Absichten des Autors, des Regisseurs und der Schauspieler stehen bei Ihnen ganz vorne. Sie schätzen und verehren die Künstler.*

*Die musikalischen und darstellenden Künste erheben letztlich Ihr Herz, befreien Sie von jeglicher Erdschwere – auch manche Beschwerden des Alters werden überspielt –, lassen Sie im freien Flug in das Innere eines für Sie nicht fremden,*

Abbildung auf der Titelseite: „Lasst uns tanzen, lasst uns singen, lasst uns um das Feuer springen“, Die Kleine Hexe, ab 6 Jahre, Premiere 2.12., 10 Uhr

sondern schnell vertrauten, anderen Menschen fliegen und einfühlsam mitten im Herzareal landen.

### Das schöpferische Prinzip

Das alles hat sein Innerstes in der frühen Hinwendung zur Lehre der Anthroposophie. Schon 1952 nahmen Sie, lieber Herr Kohfeldt, diesen Weg auf. Inzwischen sind Ihre Vorträge, die Aufsätze und die Essays zu dem Gebiet Legion. Ich glaube, dass das Menschenbild der Anthroposophie nur zu gut zu Ihnen passt. Mag auch nicht jeder Rudolf Steiners Philosophie in allen Aspekten folgen, so hat doch sein geistiges Bauwerk das 20. Jahrhundert mitgestaltet, und zwar nicht in seinen verwerflichen Teilen.

Diese spirituelle Vertiefung scheint in dem Aufsatz von Ihnen, Herr Kohfeldt, „Die Bedeutung von Macht und Liebe in

Wagners ‚Der Ring des Nibelungen‘“ in besonderem Maße auf. Was Sie am Beispiel von Wagners Ring bearbeiten, nämlich den Willen zur Macht als männliches Prinzip, das die weiblichen Anteile اسپaltet, folgt C. G. Jung und seiner Anima- und Animusthematik überzeugend. Sie beschließen den Aufsatz mit den Worten: „Der männliche Herrschaftswille ertötet das Prinzip der weiblichen Seele, ihre tiefe Weisheit und ihre Liebe.“ Damit sind wir wieder am Anfang angekommen.

### Das Ganze zeigt die Mitte

Sie werden es bemerkt haben. Sie sind ein Mensch, der mir seit vielen Jahren uneingeschränkt Freude bereitet. Sie sind, wann immer ich Sie treffe, freundlich, zugewandt, fröhlich, lächelnd bis strahlend; ich habe das Gefühl, dass Ihr Glaube an das Gute an sich und im besonderen Fall

– im Menschen – Ihr Gemüt, Ihr Herz und Ihre Seele so hochgestimmt leben lässt.

Nummehr schreite ich zur Verleihung der Denkmünze. Der Text der Urkunde lautet:

Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, gegründet 1789, verleiht Herrn Günter Kohfeldt, in Anerkennung seines jahrzehntelangen Einsatzes für Kunst und Kultur, Musik, Literatur und Philosophie in der Hansestadt Lübeck die Denkmünze der Gesellschaft. Als Redakteur bzw. Kritiker der Lübeckischen Blätter trägt Günter Kohfeldt wesentlich dazu bei, kulturelle Aufgaben in Lübeck umzusetzen. Darüber hinaus hat er große Verdienste für den Aufbau der Anthroposophischen Gesellschaft Lübeck erworben.

Antje Peters-Hirt, 18. November 2011

## 222. Stiftungsfest am 18. November 2011

# Tischrede der Direktorin Antje Peters-Hirt: Über das Alter

### Prolog

#### „Herbsttag“

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.

Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
Und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
Dränge sie zur Vollendung hin und jage  
Die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
Und wird in den Alleen hin und her  
Unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Heute ist das Alter mein Thema. Ich habe in den letzten fünf Jahren über das Thema „Du bist gemeint oder vom tätigen Leben“ – Gedanken von Hannah Arendt, über bürgerliches Engagement, über Bildung, Kinder und Frauen gesprochen. Das alles war nicht zufällig, alle Themen sind mir sehr wichtig.

Ich spreche bei unserem 222. Stiftungsfest das letzte Mal als Direktorin zu Ihnen. Hinter uns liegt, wie ich finde, eine erfolgreiche Zeit. Die Arbeit in der Gemeinnützigen und ihren Einrichtungen war insgesamt sehr zufriedenstellend. Das

wiederum ist allen Beteiligten zu verdanken. Diesen Dank an alle möchte ich an dieser Stelle in aller Form aussprechen. Was die Gemeinnützige Sparkassenstiftung betrifft, so liegt das siebente Jahr hinter uns. Ich bin sicher, dass die bisherige Arbeit Früchte getragen und viel Gutes für Lübeck bewirkt hat. Vorstand und Vergabeausschuss haben besonders viel Wert auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen und auf die Nachhaltigkeit der Projekte gelegt. Die Stiftung genießt inzwischen hohes Ansehen in der Region Lübeck.

Warum ich mich jetzt mit dem Alter beschäftige? Nehmen Sie doch nur einmal die Gemeinnützige, sehen Sie sich im Saal um, dann haben wir das Durchschnittsalter unserer Gesellschaft, wie es sich in den Mitgliedern spiegelt. Unsere Gesellschaft sticht nicht hervor aus der Bevölkerung insgesamt, sie ist vielmehr ihr Spiegel. Menschen werden älter, das bedeutet, dass in den entwickelten Industrieländern mehr ältere Menschen mit all den Problemen, die daraus entstehen, leben. Die Mobilitätsgebrechen nehmen zu. Krankheiten, wie Krebs und Zucker, Kreislauf- und Herzerkrankungen nehmen zu. Aber auch die Gehirne werden älter und funktionieren nicht mehr so gut. Soweit zu den Defiziten. Es gibt aber auch positive Dinge zu verzeichnen. Die älteren Menschen verfügen über einen Zugewinn

an Erfahrung, Gelassenheit, ja Weisheit, auch Geld und die wichtigste Ressource: Zeit.

Lebensalter gehört neben Status, Schichtzugehörigkeit und Geschlecht zur Differenzierung menschlichen Daseins. Das Verhältnis der Altersgruppen und Generationen strukturiert eine Gesellschaft und ist gleichzeitig deren Ergebnis.

### Lebenstreppe

Sie alle kennen die Einteilung des menschlichen Lebens – die Lebenstreppe – in drei, vier, fünf oder zehn Altersstufen, am häufigsten aber in sechs oder sieben: Kindheit (Infantia), Knabenalter (Pueritia), Jünglingsalter (Adolescentia), reife Jugend (Juventus), Mannesalter (Gravitas) und Greisenalter (Senectus). Diese Einteilung stammt aus dem griechischen Altertum und hat in der europäischen Tradition lange überdauert, in der Folklore noch bis ins 19. Jahrhundert.

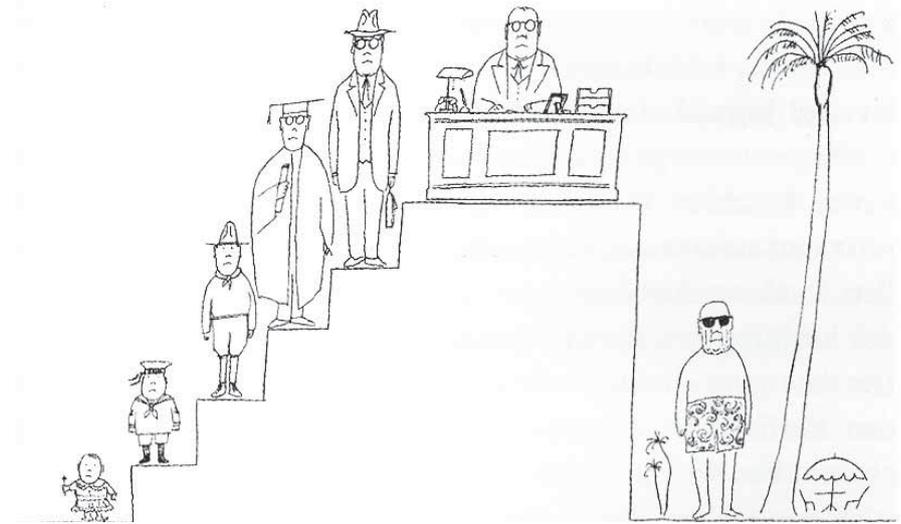
Alter war lange nur als Niedergang, Gebrechlichkeit, Schwinden der Kräfte und Pforte des Todes auf dem Weg zum göttlichen Gericht vorstellbar. Der Bogen des christlichen Lebenslaufs ist eingespannt zwischen Geburt und Auferstehungsglaube. Das Greisenalter als Aufgabe der selbstbestimmten Altersgestaltung war undenkbar. Neben Entbehrungen erzählt Dürers „Bildnis seiner Mutter“ (1514) eindrücklich von

der Sorge vor der Sünde. Würde und Verfall zeigt z. B. Rembrandt in seiner Radierung „Der blinde Tobias“ (1651). 1778 ist mit Voltaires Büste „das Jenseits plötzlich irdisch geworden“. Der Bildhauer Houdon arbeitet den Triumph des beweglichen Geistes über den physischen Verfall im befreiten Lächeln heraus. Mit der Aufklärung schließen sich die Pforten des Jenseits und es gilt der Sieg des Geistes über den gequälten Körper und dessen Schmerzen oder dessen Sturz in hoffnungsloses Elend, so der wunderbare Willibald Sauerländer. Der Weg führt letztlich sozusagen ins Pflegeheim. Schon Goya wusste das in seinem „Selbstbildnis in den Armen seines Arztes Dr. Arrieta“ (1820). Das Alter als existenzielle Grunderfahrung, nicht zu verarbeitende Grenzerfahrung und die Sorge um das Versiegen der Kreativität zeigen insbesondere Picassos letzte Selbstbildnisse.

1954 hat Saul Steinberg die *Lebenstreppe* wieder aufgenommen: Auf fünf Stufen steigt ein amerikanischer Erfolgsmensch zum Chef empor. Erst sieht man ihn im Kinderdress, dann als Knaben im Matrosenanzug, darauf im Talar eines frisch gebackenen Bachelors, Masters oder sogar Doctors, und dann geht es weiter bergauf. Aber nach der Position hinter dem Chefschreibtisch erfolgt ein jäher Absturz. Doch nun steht kein Greis neben dem sich schon öffnendem Grab, man erblickt stattdessen einen älteren Herrn mit Glatze und Sonnenbrille in Bermuda-Shorts unter einer Palme. Das ist das Glück des neuen, immer älter werdenden „alten Jünglings“ (*senex puer*) in den Wellness-Oasen dieser Welt. Die Altersphysiognomie ist verschwunden, aber ist damit nicht auch ihre Würde dahin? Die vielen Immer-älter-werdenden in einer Welt des diesseitigen Glücks werden immer jünger. Das birgt unvergleichliche Gestaltungs- und Glücksmöglichkeiten. Der sich jung fühlende Alte studiert, bildet sich oder reist; nimmt am kulturellen Leben teil, übernimmt karitative und ehrenamtliche Aufgaben.

## Literatur über das Alter

„Revolte und Resignation“ lautet der Titel des berühmten Buches von Jean Améry „Über das Altern“. Schon die Kapitel verraten den Kampf des alten Menschen im Anblick des Unterliegenden: Dasein und Zeit vergehen; Sich fremd werden; Der Blick des Anderen; Die Welt nicht mehr verstehen; Mit dem Sterben leben. Die alte Literatur beginnt mit Cicero.



Saul Steinberg, *Lebenstreppe*, 1954, aus: *Über Glück und Unglück des Alters*

Sein Text „Über das Alter“ startet die europäische Diskussion mit den vier Klagen des fiktiven Cato über das Alter: Zwang zur Untätigkeit, Schwächung der körperlichen Kräfte, Verlust der Genussfähigkeit und schließlich die Nähe des Todes werden beklagt. Der Autor hält dagegen, dass der ältere Mensch sehr wohl noch einsetzbar ist, er muss nur seine Tätigkeiten auswählen. Und: Der ältere Mensch ist noch genussfähig, allerdings hält er mehr von geistigen Vergnügungen. Sein Fazit besteht darin, dass im Alter der Charakter hervortritt; kurz: So wie man gelebt hat, so wird man alt! Folgt man einer Altersökonomie aufgrund schwindender Kräfte, lockt ein zufriedenes Altsein. Der alte Mensch bekomme Ansehen bei abnehmender Kraft, wenn er sich denn bescheidet und seine Kräfte verlagert.

Der berühmte Montaigne hält es mit einer möglichst langen beruflichen Tätigkeit. Nicht viel anders äußert sich auch die *Beauvoir*. Ihr Altersbegriff spießt einen vermeintlichen von der Natur verursachten und von der Gesellschaft zugelassenen Skandal auf. Sie glaubt, dass der Mensch nur eine begrenzte Zukunft und eine erstarrte Vergangenheit hat und dadurch gelähmt wird. Er wird nicht mehr gebraucht, er hat nichts mehr zu tun, seine Pläne sind aufgegeben, das Leben liegt abgeschlossen hinter ihm. Sie ist Cicero folgend der Meinung, dass sich der Charakter im Alter besonders zeige und dass nur hingebungsvolles Tätigsein unserem Leben noch einen Sinn verleihen kann. Kurz: Engagement rechtfertigt ein Menschenleben.

Ausgehend von Goethes „stufenweisem Zurücktreten aus der Erscheinung“

im Alter schreibt Hannah Arendt an Karl Jaspers, dass das Zurücktreten – also der Rückzug aus dem Licht der Öffentlichkeit ins Privatleben – der freien Entscheidung überlassen bleiben muss. Die Denkerin fühlt auch jenseits der 60 Interesse und Verantwortung für die Welt, an der sie teilhat. Das Verschwinden im Rückzug auf sich selbst und die Einsamkeit ist jedenfalls für Arendt nicht der Sinn des Alters. 1966 schreibt sie weiter: „Geburtstage glücken nie recht. Unwichtig. Hingegen Altwerden. Da hatte ich immer großen Ehrgeiz ... Ich werde mir Mühe geben und es etwas schwerer haben, weil die Pferde immer noch sehr leicht durchgehen. Aber sonst – diese Jahrzehnte bei Euch, man braucht es doch nur nachzuleben; es ist genau, wie wir es eigentlich wollen, man braucht es uns nur zu zeigen.“ In diesem Brief an Jaspers und seine Frau bringt Hannah Arendt einen neuen Gedanken, dass nämlich die Alten ebenso Vorbilder brauchen wie die Jungen oder, besser noch: wer altert, braucht Vorbilder. Man schaut auf die, an denen man sich orientiert und versucht es nachzuleben. Ich selbst bin sehr angerührt von Menschen wie Margarete Mitscherlich, aber auch Helmut Schmidt, der fast auf den Tag so alt ist wie mein Vater.

## Demografisches

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird drastisch ansteigen, soviel ist gewiss!

Thomas Mann war zur Zeit der Niederschrift der „*Buddenbrooks*“ (1901) 25 Jahre alt. Dieser Roman versammelt unzählige Autoritäten, Patriarchen, alte und würdige Herrschaften. Das sind ihre

Fortsetzung auf Seite 314



Lübecker Hafen von Erich Dummer (Foto: Museum Behnhaus)

## Museum Behnhaus Drägerhaus

### Lübecker Künstler des frühen 20. Jahrhunderts

Noch bis Ende des Jahres stehen Lübecker Künstler der 1920er-Jahre im Mittelpunkt der Sammlungspräsentation im Museum Behnhaus Drägerhaus in Lübeck.

Zwischen 1920 und 1933 war es dem Museumsdirektor Carl Georg Heise (1890–1979) gelungen, im Behnhaus eine mehr als beachtliche Sammlung zeitgenössischer, expressionistischer Kunst aufzubauen. So war das Behnhaus Anfang der 1930er-Jahre überregional als bedeutendes Museum der Gegenwartskunst bekannt. Daneben setzte sich Heise jedoch auch für zeitgenössische Lübecker Künstler ein, von denen er Werke ankauft und denen er Ausstellungen widmete. Albert Aereboe, Erich Dummer, Alfred Mahlau, Curt Stoermer und andere Künstler prägten die Lübecker Kulturlandschaft in den zwanziger Jahren. Ihre eindrucksvollen Porträts, Stillleben, Stadtansichten und Landschaftsbilder, die in den letzten Jahren kaum noch öffentlich zu sehen waren, werden nun in den Ausstellungsräumen im ersten Stock präsentiert.

Das Spektrum reicht dabei von den impressionistischen Landschaften Ulrich Hübners, über die expressive Darstellung des Pönitzer Sees von Karl Gatermann hin zu den neusachlichen bis surrealen Bildwelten Albert Aereboes. Das vielseitige Werk Erich Dummers ragt besonders heraus. Seine Landschaftsbilder bewegen sich zwischen klassischen Impressionen und skizzenhaften, fast entleerten Naturdarstellungen. Er wurde aber zugleich zum Chronisten seiner Lübecker Heimat. So stellte er in seiner Ansicht des Lübecker Hafens mit Blick über die nördliche Wallhalbinsel Altes und Neues einander gegenüber: Lübecks Kirchtürme stehen neben den noch zahlreichen stählernen Hafenkränen und zwischen den modernen Dampfschiffen findet sich ein alter Segler. (A. Bastek)

Das Museum ist täglich (außer Montag) in der Zeit von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

## Deutsch-Italienische Gesellschaft

8. und 15. Dezember, 19:00 Uhr



### Bernardo Bertolucci, 1900

Filmabend in Zusammenarbeit mit dem KoKi Bad Schwartau e. V., Eutiner Ring 14

## Kulturforum Burgkloster

29. November, 19.30 Uhr, Hinter der Burg 2–6

### Der Kunsthandel im nördlichen Europa in der frühen Neuzeit

Prof. Dr. Michael North, Greifswald

## Universität zu Lübeck

Audimax, 19:00 Uhr

### Goethe: „Die Leiden des jungen Werther“ und Musil „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“

Lesung mit Farin Urlaub

Sein Künstlernamen ist sein Lebensmotto: Farin Urlaub. Der Musiker und Fotograf pflegt das Reisen als große Leidenschaft, am liebsten solo und per Jeep oder Motorrad. Nun führt ihn seine Reiselust nach Lübeck. Die Lesung gehört zum Rahmenprogramm der Sonderausstellung „Jugendgefährdende Schriften. Von Goethe, Hesse, Grass und Co.“ die derzeit im Günter Grass-Haus zu sehen ist (Siehe Bericht auf Seite 320). Die Veranstaltung wird von dem Chefredakteur des ZEITmagazins, Christoph Amend, moderiert.

Karten gibt es im Vorverkauf im Günter Grass-Haus in der Glockengießerstraße. Preis: 9 Euro/ 6 Euro.

## „Die Zimberei in der Gemeinnützigen“



heißt unser umgestaltetes Restaurant und unsere neuen Pächter freuen sich, Sie als Gäste in den bekannten Sälen und im Restaurant zu empfangen. Das neue Restaurant wird um den 10. Dezember herum endgültig eröffnet. Sie können es aber schon ab Dienstag, den 29. November, mit kleinem Angebot besuchen. Das Ehepaar Carla und Dolf Zimber erwartet Sie.

## Natur und Heimat

4. Dezember, Treffen: Bahnhofshalle 8.50 Uhr, Zug 9.10 Uhr.



### Weihnachtsmarkt Schloss Wotersen

Tageswanderung, ca. 14 km, Naschereien am Markt, Gruppenfahrtschein.

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

4. Dezember, Treffen: 9.00 Uhr, Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben



### Mecklenburgische Ostseeküste

Tagesfahrt mit dem NABU nach Boltenhagen und Umgebung zur Beobachtung von Meeresvögeln; Rucksackverpflegung, Kaffeetrinken; Fahrgemeinschaften

Anmeldung bis 2. Dezember bei Karin Saager, Tel. 892205

10. Dezember, Treffen: Bahnhofshalle 8.50 Uhr, Zug 9.07 Uhr



### Weihnachtsmarkt in Stade

Tagesausflug, Rucksackverpflegung, evtl. Einkehr, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700



## Dienstagsvorträge

29. November, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal,



Eintritt frei

### Liszt in Italien

*Ein Klavierabend mit Marco Cecchinelli*

Im Jahr 2012 wäre der Komponist und Klavier-virtuose Franz Liszt 200 Jahre alt geworden. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck feiert das Jubiläum mit einem Klavierabend, der insbesondere die auf Italien bezogenen Kompositionen zu Gehör bringt. Auf dem Programm stehen 3 Klavierstücke nach Sonetten von Petrarca, die „Jeux d’eaux à la Villa d’Este“, zwei „Légendes“ und Ausschnitte aus den „Années de Pèlerinage“. Zudem werden Paraphrasen nach Opern von Giuseppe Verdi zu hören sein.



Marco Cecchinelli, Jahrgang 1962, hat in Genua Klavier und Komposition studiert und zahlreiche Meisterkurse besucht. Seine Konzerttätigkeit als Pianist und Klavierbegleiter führte ihn unter anderem nach Wien (Bösendorfer-Saal), nach London (St. Martin in the Fields) und in viele italienische Städte. Auch in Deutschland hat Marco Cecchinelli mehrere Konzertreisen als Klaviersolist durchgeführt, in Lübeck war er zuletzt 2009 zu Gast.

*Gemeinsam mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Lübeck e. V.*

6. Dezember, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Frauen in Kleists Werk**

*Dr. Bodo Heimann, Literaturwissenschaftler und Autor*

Vor 200 Jahren, im November 1811, nahm sich der 34-jährige Dichter Heinrich von Kleist gemeinsam mit Henriette Vogel am Ufer des Wannsees bei Potsdam das Leben. Offenbar war er glücklich, eine Frau gefunden zu haben, mit der er gemeinsam sterben konnte und gestaltete den gemeinschaftlichen Tod wie ein Fest. Liebe und Tod, das ist die große Spannung, die von Anfang an auf je besondere Weise seine Werke prägt. Die Heldinnen seiner Dramen und Novellen gehören zu den bemerkenswertesten Frauengestalten der Goethezeit. Mit ihnen beschäftigt sich dieser Vortrag von Bodo Heimann: Frauen in Kleists Werk.

## Naturwissenschaftlicher Verein

8. Dezember, 19 Uhr, Museum für Natur und Umwelt,



Eintritt frei

### Wege zu einem modernen Verständnis des Lebens – Texte von Hassenstein, Lorenz und anderen

*Dr. Wolfram Eckloff*

Aufbauend auf den vorangegangenen zwei Lesungen von Autoren des 19. Jahrhunderts liest und interpretiert Dr. Wolfram Eckloff gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einige zeitgenössische Texte, die das Phänomen des Lebendigen auf naturwissenschaftlicher Basis zu deuten versuchen.

## mittwochsBILDUNG

30. November, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Qualifizierung der ErzieherInnenausbildung – Von der Fachschule zur Universität

*Prof. Dr. Daniela Ulber, Fakultät Wirtschaft und Soziales, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg*

Die Anforderungen an pädagogische Fachkräfte in Institutionen der kindlichen Bildung und Erziehung haben sich – als etwas verzögerte Folge des PISA-Schocks und aufgrund der Fokussierung der gesellschaftlichen Relevanz frühkindlicher Bildung – deutlich verändert. Das Bildungssystem hat darauf reagiert, indem zahlreiche Studiengänge etabliert und in einigen Bundesländern die Zugangsvoraussetzungen für die Fachschulausbildung erhöht wurden.

## Musikschule der Gemeinnützigen

3. Dezember, 11 Uhr, Im Rosengarten, Saal, Eintritt frei  
**Vorspiel der Schlagzeugklasse Sönke Herrmannsen**

3. Dezember, 16.30 Uhr

**Vorspiel der Violinklasse Juliana Soproni**

3. Dezember, 15 Uhr, Gruppe 1, 17 Uhr, Gruppe 2

**Vorspiel der Gitarrenklasse Arne Wolf**

10. Dezember, 15 Uhr

**Vorspiel der Klavierklasse Lutz Bidlingmaier**

18. Dezember, 15 Uhr, Eintritt frei

**Weihnachtskonzert des Blesorchesters im Saal der Lübecker Musikschule**

Ein buntes Potpourri bekannter Weihnachtslieder in unterschiedlichen Besetzungen und Arrangements.

## Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

4. Dezember, 15.30 Uhr, Königstr. 5

### Hört der Engel helle Lieder

Zum ersten Male wird im Rahmen des „Seniorentreffs“ der „MädchenChor der Lübecker Knabenkantorei“ zu Gast sein. Nachwuchschorleiter Mario Westphal leitet die neugegründete Chorgruppe mit rund 40 Mitgliedern.

Auf dem Programm stehen bekannte Advents- und Weihnachtslieder wie z. B. „Lieb Nachtigall wach auf“, „Es ist für uns eine Zeit angekommen“ und „Maria durch ein Dornwald ging“. Außerdem erklingen neue Weisen des berühmten englischen Chorkomponisten John Rutter. Zu Beginn liest Margret Fiebig die amüsante Weihnachtsgeschichte „Huckys (un) weihnachtliche Gedanken“ von Christine Bienert.

Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen 4 Euro (Vorverkauf) und 5 Euro (Nachmittagskasse)

Fortsetzung von Seite 311: „Über das Alter“

Daten: Konsul Johann Buddenbrook, Hannos Großvater, stirbt mit 53 Jahren; Senator Thomas Buddenbrook, sein Sohn, mit 49 Jahren; er ist 48 Jahre alt, als er in dem berühmten Kapitel Schopenhauer liest und über Alter und Tod meditiert. Das alles hat sich fundamental geändert.

Der Altersquotient der Deutschen, also die Zahl der über 60-Jährigen auf 100 Menschen im Alter von 20 bis 60, wird sich bis 2030 nahezu verdoppeln und zwar von 46 (2010) auf 71. Die deutsche Bevölkerung wird bis 2050, ohne weitere Zuwanderung, um 23 Millionen Menschen abnehmen. Ohne Änderung der Geburtenrate und der Zuwanderung wird im Jahre 2050 die Hälfte der Deutschen über 51 Jahre alt sein (heute: 40 Jahre).

## Unsere Gesellschaft „Die Gemeinnützig“

Dass die Mitglieder der Gemeinnützigen auf ihre Volljährigkeit noch warten, wird man nicht ernsthaft behaupten können. Die allermeisten Mitglieder befinden sich in der zweiten Lebenshälfte. Dafür ist die Gemeinnützig gut gerüstet. Konkrete Hilfe gibt es in der Haus- und Familienhilfe. Geistige Anregung im Vortragswesen und Unterhaltung bieten nicht nur das Kolosseum, sondern natürlich auch ein gelegentlich stattfindendes Hauskonzert oder die Knabekantorei. Außerdem gilt es sich klarzumachen, dass die Aktivität, die auf unsere Gesellschaft einwirkt und von der sie profitiert, auch in der Regel von älteren Menschen ausgeht. Schauen Sie sich ruhig um.

## Die Gesellschaft heute

Golfspielen ist zu wenig! Die 50- bis 70-Jährigen blicken heute auf völlig andere, liberalere Erfahrungen mit Familie, Ehe und Partnerschaft zurück als alle anderen Menschen im gleichen Alter zuvor, so Dieter Otten. Dennoch sind mehr als 71 % verheiratet und weitere 10 % leben in einer festen Lebenspartnerschaft. Damit hat die Mehrzahl die Partnerschaft zum wichtigsten Kernelement ihres weiteren Lebensentwurfs gemacht. 80 % sind mit ihrer Beziehung zufrieden und sind gerne zusammen. Die Emanzipation der Frauen nach 1968 ist vermutlich die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen einer guten Partnerschaft bis ins hohe Alter. Die Schwachstelle: Die familiär begründete, gene-

rationenübergreifende Beziehungsinfrastruktur ist durch den Geburtenrückgang nicht mehr gesichert. In unserer Gesellschaft werden die Enkelkinder rar und die Betonung der Paarbeziehung – als Ersatz für Familiensolidarität – kann ein Netzwerk nicht wirklich ersetzen, denn sie setzt Beziehungs-Monokultur an die Stelle von Vielfalt.

Wohnmodelle haben Konjunktur. Zwei populär diskutierte Modelle für das Wohnen im Alter sind die Alten-Wohngemeinschaft und das Mehrgenerationenhaus. Doch haben diese Projekte flächendeckend wirklich eine Chance? Finanzielle und psychologische Gründe stehen dagegen. Es ist an der Zeit, Alternativen für das ganz hohe Alter, wenn ein Partner verstorben ist und die Pflegebedürftigkeit einsetzt, zu entwickeln.

Die Generation 50+ und darin besonders die Mittelschicht ist zu einem machtvollen Faktor der Gesellschaft geworden. Sie sind faltiger, linker und liberaler geworden. Sie haben einen anderen Lebensstil als die früheren Oberschichten. Sie verstehen sich nicht als konservative Bourgeois, sondern als Citoyens. Sie sind linksliberal und ökologisch, stehen für Emanzipation, Geschlechtergleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit. Kurz: Sie ähneln Jean-Jacques Rousseaus Idee vom aufgeklärten, engagierten Bürger (Citoyen) mehr als je.

Reformprojekte in aller Welt zeigen, dass es eine faszinierende Erfahrung sein kann, über 65 Jahre hinaus weiter zu arbeiten – womöglich bis zum 80. Lebensjahr! Aber die Arbeit muss, wie die Bremer Psychologin Ursula Staudinger ausführt, frei ausgesucht sein und die Arbeitenden müssen in Form einer Rente von ökonomischen Zwängen befreit sein. Da es sich um Millionen von Menschen handelt, kann das Ehrenamt allein nicht alle Bedürfnisse befriedigen. Neu hinzugekommen ist ein altes Konzept, das der Eigenarbeit! Das Grundprinzip der Eigenarbeit ist: „Selbermachen statt kaufen“. Und das gilt von der Herstellung der Nahrung bis zur Altenpflege.

## Erleben des Alters

Schauen wir uns verschiedene Modelle des eigenen Erlebens des Alters an.

Da die Kinder groß sind und die berufliche Entwicklung abgesichert ist, vermindern sich die Sorgen früherer Lebensabschnitte: Zudem haben sich bestimmte Lebensentscheidungen erledigt, wie z. B.: Welchen Beruf ergreife ich? Gründe ich eine Familie, bekomme ich Kinder?

Außerdem gibt es auch andere Entlastungen: Der reifere Mensch lebt mit seinen Enttäuschungen und Fehlentscheidungen inzwischen abgeklärt und leichter. Zudem haben sich viele Verpflichtungen erledigt, die fünfzig Jahre Bedeutung hatten! Der Mittelschicht-Rentner verfügt über ein Einkommen, unabhängig von Arbeit, seine Rente. Endlich hat der ältere Mensch Kapazitäten, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, weil der Wettbewerb, die Konkurrenz zu anderen weggefallen ist. Er verfügt über ein fundierteres Urteil als die Jüngeren, was sich aus einem hohen Maß an Lebenserfahrung erklärt; er kann und will Vorbild sein. Er wird wertgeschätzt, er wird gehört, er wird gebraucht, er ist nützlich; daraus zieht der ältere Mensch seine Würde, sein Selbstbewusstsein, seinen Benefit.

Der ältere Mensch möchte arbeiten; aber nicht jede Arbeit übernehmen; entscheidend sind die Qualität der Arbeit, ihr Umfang und ihre Intensität. Er möchte seine Kräfte konzentrieren auf Dinge, die er beherrscht, die ihn interessieren bzw. die er liebt und die ihm nützlich erscheinen.

Die Alternative ist der Hedonismus. Diese Spielart des Lebens ist weit verbreitet. Jeder muss sich entscheiden, was für ihn selbst das Angemessene ist. Um das herauszufinden, haben wir auch die Gemeinnützig! Denn, wie bei Cicero schon erwähnt: Der Mensch wird nicht anders alt, als er als junger Mensch gelebt hat. Die Gemeinnützig bietet Möglichkeiten, im Alter Dinge zu tun, die man als junger Mensch vielleicht schon als wünschenswert betrachtet hatte, aber nicht zu tun können glaubte, weil man Kinder hatte und einem Beruf nachgehen musste. In Bermuda-Shorts an heißen Küsten Cocktails zu trinken, macht der Mensch vielleicht nur, weil ihm nichts anderes einfällt, weil er keine anderen Erfahrungen machen konnte, sein Selbstwertgefühl zu steigern.

„Carpe diem“. Das ist immer richtig. Man verschiebe möglichst wenig, sondern nutze Zeit und Stunde. Lebensqualität besteht nicht darin, mehr Zeit ans Leben zu fügen, sondern, genau umgekehrt, mehr Lebensintensität in allemal begrenzter Zeit zu erfahren. Und: Das menschliche Leben lässt sich auch ganz gut relativieren, wenn man sich Walter Vogts böses Bonmot auf der Zunge zergehen lässt, das das Leben wie folgt zusammenfasst: „DA DA BLA BLA GA GA“. Ein amerikanisches Sprichwort besagt: „Alter ist nichts für Feiglinge!“

## Epilog

### „Abend“

*Der Abend wechselt langsam die Gewänder,  
die ihm ein Rand von alten Bäumen hält;  
du schaust: und von dir scheiden sich die Länder,  
ein himmelfahrendes und eins, das fällt;*

*und lassen dich, zu keinem ganz gehörend,  
nicht ganz so dunkel wie das Haus, das schweigt,  
nicht ganz so sicher Ewiges beschwörend  
wie das, was Stern wird jede Nacht und steigt –*

*und lassen dir (unsäglich zu entwirren)  
dein Leben bang und riesenhaft und reifend,  
so daß es, bald begrenzt und bald begreifend,  
abwechselnd Stein in dir wird und Gestirn.*

Rainer Maria Rilke

Jörg Breu d. J., *Lebenstreppe*, 1540, aus:  
*Über Glück und Unglück des Alters*



## Jahresbericht 2011 zum 222. Stiftungsfest am 18. November 2011

Von Dr. Boto Kusserow

Zu Beginn des Jahresberichtes, den ich Ihnen aus Anlass des 222. Stiftungsfestes vorzutragen habe, möchte ich ein höchstaktuelles, für die Gesellschaft bedeutendes Ereignis erwähnen. Die Gesellschaft hat seit dem 1. November 2011 für Restaurant und Säle einen neuen Pächter, das Ehepaar Carla und Dolf Zimmer. Es freut uns schon sehr, dass der Pächter das Restaurant als „Die Zimberei in der GEMEINNÜTZIGEN“ bezeichnet. Damit wird nach vielen Jahren wieder ein Bezug zur GEMEINNÜTZIGEN hergestellt. Das ist nicht unwichtig, dient doch auch die Gastronomie im Gesellschaftshaus als Visitenkarte der GEMEINNÜTZIGEN in der Öffentlichkeit. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass unter anderem in den letzten Jahren verloren gegangene Kunden ihre traditionellen Veranstaltungen zukünftig wieder in der GEMEINNÜTZIGEN feiern werden. Wir wünschen dem Pächterehepaar eine erfolgreiche Zimberei in der GEMEINNÜTZIGEN, auch mit tatkräftiger Unterstützung der Mitglieder.

Der **Konzertsaal Kolosseum** konnte nach seiner Wiedereröffnung erneut gut vermarktet werden. Dank der engagierten und umsichtigen Leitung durch Herrn Nissen verzeichnet das Kolosseum im Jahre 2011 mit 135 belegten Tagen eine gegenüber 2010 um 16 % gestiegene Auslastung. Gegenüber dem Vorjahr wurden die Einnahmen sogar um 46 %

gesteigert. Es werden drei verschiedene Veranstaltungsarten angeboten: die reine Vermietung des Saales, mit Zuschüssen der GEMEINNÜTZIGEN geförderte Veranstaltungen und – als absolutes Novum – eigene Veranstaltungen, bei denen die Organisation und das wirtschaftliche Risiko bei der Gesellschaft liegen. Der Gewinn aus den eigenen Veranstaltungen wurde auf ca. 20.000 Euro erhöht. Zu den besonderen Veranstaltungs-Highlights gehörten die Nordischen Filmtage, die Willy-Brandt-Rede 2010 mit Dr. Joachim Gauck, der 100. Weltfrauentag sowie Veranstaltungen zu Lübecks Bewerbung als Stadt der Wissenschaft 2012. Aber auch viele Veranstaltungen der Tochtergesellschaften/Vereine füllten den Veranstaltungskalender.

Wie im vergangenen Jahr gab es Ausstellungen im Foyer des Kolosseums, u. a. mit Werken von Erasmus Zipfel, Prof. Manfred Oehmichen und anderen. Jetzt im November ist eine Ausstellung der von Lübecker Bürgern eingesandten Hansegram-Entwürfe zur Bewerbung Lübecks als Stadt der Wissenschaft 2012 zu sehen.

Die **Musikschule der GEMEINNÜTZIGEN** hat ihre Kooperation mit den allgemeinbildenden Schulen weiter ausgebaut, indem sie eine zweite Streicherklasse in der Albert-Schweitzer-Schule und jeweils zwei Streicherklassen am Carl-Jakob-Burckhardt-Gymnasium und an der Ernestinenschule einrichtete. Sogar

ein Bandprojekt konnte im Grundschulbereich der Albert-Schweitzer-Schule gestartet werden.

Neben dieser Breitenarbeit konnte bei dem alljährlichen bundesweiten Wettbewerb „Jugend musiziert“ das hohe Ausbildungsniveau mit zahlreichen Teilnehmern dieser Schule unter Beweis gestellt werden. Aber auch bei anderen nationalen und sogar internationalen Wettbewerben glänzten Schülerinnen und Schüler der Violinklasse Goldfeld mit hervorragenden Leistungen. Schülerinnen und Schüler der Saxophonklasse Lilja Russanova umrahmten mehrere bedeutende Veranstaltungen in Schleswig-Holstein, wie z. B. die Vergabe des Weltwirtschaftspreises in Kiel.

Als neues Angebot im Vokalbereich ist ein Popchor hinzugekommen. Im Bereich der Orchesterarbeit wird erfolgreich mit der Musik- und Kunstschule kooperiert, z. B. mit einem gemeinsamen Blasorchesterprojekt. 60 Lehrkräfte betreuen durchschnittlich 1.100 Fachbelegungen mit ca. 600 Jahreswochenstunden.

Die **Lübecker Knabekantorei** hatte wieder ein weit gefächertes Programm, das auch mit den beiden im Vorjahr eingeführten Mädchenchorgruppen gestaltet wurde. Der Kammerchor war auf Konzertreise in Rouen/Frankreich.

Mit 26 sehr unterschiedlichen Ausstellungen präsentierte sich die **Kunstschule der GEMEINNÜTZIGEN** der Öffent-

lichkeit in Lübeck. 334 Festkursteilnehmer zeigten ihre Werke. Goldschmiedekurse sowie Litographie- und Schnitzkurse, die das ohnehin breit gefächerte Kursangebot ergänzten, wurden gut angenommen. Die Nachfrage beim plastischen Gestalten war unverändert gut, die Malkurse waren ausgebucht.

Durch die Einrichtung von Bildungsgutscheinen der ARGE gibt es eine leicht erhöhte Nachfrage bei den Kursangeboten für Kinder und Jugendliche.

Auch wenn die Produktionen der **Schauspielschule der GEMEINNÜTZIGEN** im Theaterhaus in der Königsstraße 17, betreut durch Herrn Sandau, nicht die öffentliche Beachtung durch die Lübecker Nachrichten finden, wie dies beim Stadttheater häufig der Fall ist, so überzeugen sie doch stets durch Intensität und Professionalität. So konnten die drei Jugendproduktionen „Voll daneben“, „Pulli“ und „MEMORY“ deutlich machen, dass die Grenzen zwischen Amateur- und Profitheater fließend sind, wenn mit solcher Leidenschaft, mit solch professionellem Geschick und so überzeugender Präsenz Theaterfiguren auf die Bühne gebracht werden. Mit „Angeklebt“ zeigten die Vier- bis Sechsjährigen, wie kreativ sie schon Theater machen können.

Die **Dienstagsvorträge**, die älteste Einrichtung der Gesellschaft und die einzige, die sich bis zum heutigen Tage als eigene Einrichtung erhalten hat, zeichneten sich wieder durch eine Vielfalt ihrer Themen aus. Die Vortragssaison begann mit der gut besuchten Diskussionsveranstaltung zum tagespolitischen Thema „Non-stop nach Kopenhagen? – Für und Wider eine feste Fehmarnbelt-Querung“, bei der im gut gefüllten Vortragssaal kontroverse

Diskussionen nicht nur vom Podium, sondern auch aus dem Zuschauersaal mitgestaltet werden konnten.

Der Vizepräsident der **Fritz-Reuter-Gesellschaft** aus Neubrandenburg, Herr Brun, informierte anlässlich des 200. Geburtstages über Leben und Werke des bedeutenden Dichters und Schriftstellers Fritz Reuter. Einen Höhepunkt bildete auch eine eindrucksvolle, bilddokumentierte Reise in die „Antarktis – ans Ende der Welt“, gemeinsam mit der **Photographischen Gesellschaft Lübeck**.

Die **mittwochsBILDUNG**, eine sehr junge, erst sechsjährige Einrichtung, entwickelt ihre Themenschwerpunkte im



Dr. Boto Kusserow bei der Lesung des Jahresberichtes 2010/11 im Bildersaal des Gesellschaftshauses (Fotos: Wolter)

Schuljahreszeitraum. Ein großes Thema war die frühkindliche Entwicklung von vorgeburtlichen Einflüssen bis zum Alter von drei Jahren. Ein besonderes Ereignis war hier der Überblicksvortrag von Prof. Dr. Hans Bertram, Berlin, zum Thema „Zukunft mit Kindern“. Dieser Vortrag ging einher mit dem 20. Jubiläum des Kinderschutz-Zentrums Lübeck. Aus der Vielzahl der dargebotenen Vortragsthemen sein hier genannt „Frühe Hilfen: Gesundes Aufwachsen, Förderung und

Schutz von Kindern – auch ein Beitrag zur Bildung“, gehalten von der Neuro- und Sozialpädiaterin Prof. Dr. Ute Thyen, Lübeck, oder „Frühkindlicher Spracherwerb“. Wie die Sache funktioniert, zeigte Prof. Dr.

Barbara Hoehle, Potsdam. Den Abschluss zu diesem Thema und eine zusammenhängende Darstellung der Lübecker Aktivitäten bildete schließlich eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Frühe Hilfen. Frühe Bildung“.

Die Vortragsabende waren sehr gut besucht. Die frühkindliche Entwicklung und Bildung zog besonders viele Besucher an.

Die Frage der frühen Förderung, der Betreuungsangebote in Kindertagesstätten, die Ausbildung von ErzieherInnen wie der Übergang in die Grundschule sind die Schwerpunkte der laufenden Veranstaltungsreihe.

Die **Bücherei** war im Berichtszeitraum mit einigen Besonderheiten konfrontiert. Die Leiterin, Frau Kohfeldt, musste sich aus familiären Gründen aus dem Geschehen etwas zurückziehen. Deshalb übernahm Frau Weißbarth Ausleihe, Anschaffung sowie die Betreuung des Literarischen Salons. Was zunächst als Notbehelf gedacht war, wurde zur Normalität. Der Zuspruch der Leserschaft blieb auf dem gewohnten hohen Niveau. Der Literarische Salon wurde ein Erfolg, wenngleich der eine oder der andere Salon wegen Verhinderung des Referenten ausfallen musste.

Der **Theaterring** schaut auf eine glänzende Saison zurück, da das Theater in letzter Zeit mit vielen beeindruckenden Inszenierungen und einem künstlerischen Niveau weit über die Grenzen der Stadt hinaus auf sich aufmerksam machte. Nach fast zehn Jahren hat sich allerdings Frau Heike Bornholdt aus der Leitung des Theaterringes zurückgezogen und Herrn Ole Nissen die Nachfolge überlassen. Frau Bornholdt hat den Theaterring durch gute, aber auch durch schwierige Zeiten, in denen es dem Theater schlecht ging und es ins Fadenkreuz der Sparpolitik geriet, sicher geführt. Für ihre ehrenamtliche Leitung und den unermüdlichen Einsatz sei Frau Bornholdt von dieser Stelle aus herzlich gedankt.

Auf sozialem Gebiet engagierte sich die Gesellschaft vor allem mit der **Familienbildungsstätte/Lübecker Mütterschule** und ihre breit gefächerten Kursangeboten. Aus dem Fachbereich „Vorbereitung auf die Familie“ ist zu berichten, dass neben den Kursen und Wochenendveranstaltungen für werdende Eltern sowie Vorberei-



**CONFURIUS Elektromaschinenbau und Elektrotechnik GmbH**

Elektromaschinenbau • Elektrotechnik  
Automatisierungstechnik • Pumpen  
Stiebel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 5  
23558 Lübeck

www.confurius.de  
Tel.: 0451 - 4 44 44



Gäste auf dem Stiftungsfest, die mit einem Grußwort den Abend eröffneten, von links: Direktor Wolfgang Pötschke, Sparkasse, Pröpstin Petra Kallies, Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Kläßen. Unipräsident Prof. Dominiak (nicht im Bild), dankte der Gemeinnützigen für ihr Engagement bei der Bewerbung um den Titel „Stadt der Wissenschaft 2012“ (Foto: Wolter)

tungskursen „Fit durch die Schwangerschaft“ Kurse über die Sprachentwicklungen bei Kleinstkindern hinzugekommen sind, die von einer Logopädin durchgeführt werden. Auch im Fachbereich „Angebote für Eltern und Kinder“ gibt es ein neues Angebot in der Frühförderung, nämlich DELFI. Diese Abkürzung steht für Denken-Entwickeln-Lieben-Fühlen-Individuell. Es werden zwei Kurse in der Woche angeboten, an denen jeweils neun Mütter mit ihren Kindern im Alter von zwei bis vier Monaten teilnehmen. In den vier pädagogisch geleiteten Eltern-Kind-Gruppen sind es 40 Mütter/Väter und 42 Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren.

Nach wie vor gut besucht sind im Fachbereich „Kreativität entdecken“ die Nähkurse. Es gab 156 Kurse mit 1.504 Teilnehmerinnen, davon sogar 155 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren. Großes Interesse finden auch immer wieder die Kurse Patchwork, Seidenmalerei, Klöppeln und Stricken.

Schließlich haben im Fachbereich „Gesundheit und Entspannung/Haushalt“ in 329 Kursen insgesamt 2.230 Personen teilgenommen.

Die **Haushilfe für ältere Mitbürger** hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen und sich inzwischen zu einem mittelgroßen Betrieb entwickelt. 210 Hilfen, die laufend für diese Einrichtung tätig sind, haben 57.750 Stunden geleistet. Das erbrachte einen Umsatz von 693.500 Euro. Es wurden 430 Haushalte von Alten, Kranken und Behinderten versorgt. Gut 80 von ihnen werden vom Sozialamt finanziert.

Tatkräftige Unterstützung ist bei den monatlichen Abrechnungen gefordert, da dann sehr viel zu tun ist. Hier werden dringend zwei ehrenamtliche Helfer gesucht, die an zwei Tagen im Monat bei der Abrechnung aushelfen.

Einen erfreulichen Aufwärtstrend in der Nachfrage nach Betreuungsleistungen hat auch die **Familien- und Seniorenbetreu-**

**ung** zu verzeichnen. Hat es im Zeitraum 2009/2010 noch 1.300 Einsätze gegeben, so sind diese in 2010/2011 auf 1.700 gestiegen, in denen 3.830 Stunden geleistet wurden. Ein Grund für diesen Aufwärtstrend mag in einer besseren Präsenz im Internet und der Erstellung von Flyern liegen. Der Mehraufwand an Arbeit konnte mit dem bisherigen Mitarbeiterstamm von 13 Damen nicht mehr geleistet werden, der Mitarbeiterstamm musste auf 21 erhöht werden.

Im Rahmen des sozialen Engagements der Gesellschaft mag hier auch einmal über das „**Alte Brauhaus**“ an der Ecke Huxstraße/An der Mauer mit seinen Studentenwohnungen berichtet werden. Seit über 30 Jahren bietet die Gesellschaft in diesem Gebäudekomplex ein Zuhause für junge Menschen, die in der Hansestadt studieren. Die Appartements für 32 Bewohner erfreuen sich in Studentenkreisen großer Beliebtheit, zum einen wegen ihrer zentralen Lage in der Innenstadt mit der guten Verkehrsanbindung, den kurzen



Wioletta Hebrowska, Theater Lübeck, singt die Arie: „Chanson de Boheme“ aus George Bizet, Carmen

Dr. W. Drücke · Dr. B. Klemt · Prof. Dr. B. Melsen · Dr. C. Peters

moderne Zahnmedizin

seriös, kompetent, fortschrittlich

Praxis Adolfstraße · Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck  
Telefon 0451 - 61 16-00 · Fax 0451 - 3 68 78  
[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Wegen zu allen kulturellen Einrichtungen, zum anderen wegen des sehr wohnlichen Ambientes der schönen Gebäude. Die Studentinnen und Studenten kommen aus allen Teilen der Welt. Im Berichtszeitraum wurden die Räumlichkeiten nach und nach renoviert. Schwerpunkt ist derzeit der Einbau neuer kleiner Küchen.

Der „**Seniorentreff am Sonntagnachmittag**“ erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. In der Zeit von Oktober bis März eines jeden Jahres findet jeweils am zweiten Sonntag im Monat eine Veranstaltung für Lübecker Seniorinnen und Senioren im Großen Saal des Gesellschaftshauses bei Kaffee und Kuchen in gepflegter Atmosphäre statt, in Verbindung mit einem kulturellen Programm. Für die Lübecker Seniorinnen und Senioren werden ferner sommerliche Theaterbesuche mit finanzieller Unterstützung der GEMEINNÜTZIGEN organisiert.

Im Berichtszeitraum wurde der **Suhl-Preis** vergeben, der für besondere Initiativen, Aktivitäten, Projekte engagierter Lehrkräfte in Lübeck alle zwei Jahre ausgelobt wird, insbesondere wenn sie für Bildung von Kindern und Jugendlichen mehr tun, als in Lehrplänen vorgeschrieben ist. Angesichts der Vielzahl hervorragender Leistungen hatte sich das Vergabe-Gremium entschieden, zwei 1. Preise (je 2.500 Euro) und zwei zusätzliche Ehrenpreise (je 750 Euro) zu vergeben. Mit den 1. Preisen wurden Elisabeth Reinert, Realschullehrerin an der Holstentor-Gemeinschaftsschule, für den Aufbau und die Entwicklung des gebundenen Ganztagsbereichs, und der Realschullehrer Bernd-Jürgen Otto, Koordinator für Gemeinschaftsschulfragen an der Emanuel-Geibel-Schule, ausgezeichnet. Die beiden Ehrenpreise gingen an die beiden Förderschulleiter Ralf Nissen und Eckhard Wilms von der Strakerjahn-Schule, Außenstelle Moisling, ehemals Hans-Christian-Andersen-Schule für den Auf- und Ausbau des Netzwerkes „Stadtteil und Schule“.

Auch der **Förderpreis Jugend-Gesundheit** (2.500 Euro) wurde vergeben. Ausgezeichnet wurde der Waldkindergarten „Die Waldmäuse“ für die ehrenamtliche Arbeit im aktuellen Gesundheitsprojekt „Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper“.

Die Erfüllung der vielfältigen und umfangreichen, hier nur in Ausschnitten dargestellten gemeinnützigen Aufgaben war der Gesellschaft erneut nur aufgrund nachhaltiger finanzieller Unterstützung durch die **Gemeinnützige Sparkas-**

**senstiftung zu Lübeck** möglich. Einen „Scheck“ in Höhe von 460.000 Euro konnte die GEMEINNÜTZIGE in diesem Jahr entgegennehmen. Hiervon flossen 219.000 Euro in den Bereich Musikschule, Kunstschule, Schauspielschule und Knabekantorei, 130.000 Euro in die Kulturförderung, Erwachsenenbildung, Vortragswesen, Bücherei und 111.000 Euro in das Sozialwesen, Familienbildungsstätte, Haushilfe und Familien- und Seniorenbetreuung. Von dieser Stelle aus sei nochmals dem Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck für diese Zuwendung sehr herzlich gedankt.

Eine weitere nachhaltige Zuwendung erhielt die GEMEINNÜTZIGE in diesem Jahr von der **Possehl-Stiftung**. Das ursprünglich für die Finanzierung der Kosten der Sanierung des Konzertsaals Kolosseum gewährte Darlehen in Höhe von 350.000 Euro wurde in eine Spende umgewandelt, eine sehr großzügige Geste, für die dem Stiftungsvorstand von hier aus noch einmal zu danken ist.

Ferner haben die Eheleute **Adelheid und Arthur Spielmann** eine Spende von 50.000 Euro zur Verwendung für die Lübecker Knabekantorei geleistet. Der Gesellschaft ist ferner ein testamentarisch verfügbares Vermächtnis aus dem Nachlass **Elfriede Kurze** zugefallen, das bisher 125.000 Euro erbracht hat.

Der Bestand der von der Gesellschaft betreuten **unselbstständigen Stiftungen** hat sich um zwei Stiftungen erhöht. Die **Dr.-Lieselotte-Liedtke-Stiftung** dient dem Denkmalschutz und der Denkmalspflege sowie der Förderung der Museen in Lübeck. Die **Barbara-und-Jürgen-Stoll-Stiftung** will die Jugend- und Altenhilfe sowie die Kirchenmusik in den ev.-luth. Kirchen der Hansestadt Lübeck unterstützen. Damit verwaltet die GEMEINNÜTZIGE 34 unselbstständige Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von etwa 4.326.000 Euro per 31. Dezember 2010.

Das vielfältige und breit gefächerte gemeinnützige Wirken in Lübeck wird auch durch die der GEMEINNÜTZIGEN angeschlossenen 37 **Tochtergesellschaften und -vereine** repräsentiert. Im Rahmen dieses Berichtes und der mir zur Verfügung stehenden Zeit kann dies aber nur an einigen wenigen Beispielen dargestellt werden, wofür ich um Verständnis bitte.

Das Denken und Wirken des **Gemeinnützigen Vereins Kücknitz e. V.** stand ganz im Zeichen des 100-jährigen Jubiläums. Dieses Fest wurde mit einem umfangreichen Programm mit der Kücknitzer Bevölkerung und Gästen gefeiert.

Die Rettung des Gemeinschaftshauses Rangenberg war ein weiteres bedeutendes Anliegen des Vereins. Durch das Engagement vieler und mit finanzieller Hilfe der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck und der Possehl-Stiftung entstand eine prächtige Begegnungsstelle für den Ortsteil, die im März 2011 wiedereröffnet wurde. Auch das Projekt Mühlbachtal konnte mit finanzieller Hilfe der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck umgesetzt werden. Eine Wegeverbindung für Spaziergänger durch das wunderschöne Mühlbachtal wurde feierlich eingeweiht.

Für den **Gemeinnützigen Verein zu Travemünde e. V.** ist das Konzept, ein Gemeindezentrum zu schaffen, mit der Inbetriebnahme ihres Gesellschaftshauses in der Travemünder Torstraße vor fünf Jahren voll aufgegangen. Im Großen Saal tagt der Ortsrat, feiern Familien Familienfeste, finden Eigentümersammlungen und dergleichen statt. Im Erdgeschoss finden sich das Seebadmuseum und die Bücherstube. Aus dem Studio im 1. Obergeschoss sendet der Offene Kanal in Lübeck das „Travemünder Journal“.

Hauptanliegen des **Gemeinnützigen Vereins für Lübeck-Siems und Umgebung e. V.** ist nach wie vor die Abschaffung der Tunnelmaut, die Lärmreduzierung in Siems und an der B 75 sowie der Baustellenrückbau der Herrenbrücke. Mithilfe der Politik ist es dem Verein gelungen, eine Geschwindigkeitsreduzierung von 70 auf 60 km/h auf der B 75 zu erreichen.

Der **Gemeinnützige Verein Naturbäder Lübeck e. V.** war weiterhin bemüht, die Neugestaltung des Naturbades Marli voranzutreiben. Mit finanzieller Unterstützung der Possehl-Stiftung war es möglich, nunmehr auch den Innenausbau nach heutigen Bedürfnissen neu zu gestalten und mit der für eine Mehrzwecknutzung erforderlichen technischen Infrastruktur und Möblierung auszustatten. Das „alte Magazin“ wurde dem öffentlichen Ver- und Entsorgungsnetz angeschlossen. Dieser Raum dient unter anderem dem **Gemeinnützigen Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum e. V.** im Rahmen der Vereinsarbeit als Tagungsstätte. Die Mitarbeit dieses Vereins dient vor allem dem Ziel einer Sanierung oder dem Neubau einer festen Anlage als Ersatz der marode werdenden Pontons der Badeanstalt am Kleinen See.

Der **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten** hat sich in **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.** umbenannt. Dies

war notwendig geworden, um Grundschulkindern, die früher als Hortkinder an den Kindertagesstätten erreicht wurden, auch in den Grundschulen, wo sie nach dem neuen Schulgesetz mittags und nachmittags betreut werden, weiterhin fördern zu können.

Die Tätigkeit der **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck** war im Berichtszeitraum sowohl durch ein umfangreiches Angebot an Exkursionen und Vorträgen als auch wieder durch die Werbung für die Wiedereröffnung der Völkerkundesammlung geprägt. Nach der Schließung des Zeughauses in 2007 sah es lange so aus, als würden die wertvollen Exponate der Völkerkundesammlung auf Dauer der öffentlichen Betrachtung entzogen werden. Proteste Lübecker Bürger, aber nicht zuletzt auch das nachhaltige Bemühen der Gesellschaft haben schließlich bewirkt, dass die Kunsthalle St. Annen in einer spektakulären Ausstellung eine repräsentative Auswahl der wertvollen Lübecker Völkerkundesammlung zeigte, die erst kürzlich zu Ende ging und 24.000 Besucher anzog. Nach den städtischen Plänen sollen Objekte der Sammlung künftig jedes Jahr in einem anderen Haus gezeigt werden.

Mein **Rückblick** auf die Zeit nach unserem letzten Stiftungsfest konnte ich Ihnen nur einen sehr begrenzten Überblick

in die vielfältige Tätigkeit der GEMEINNÜTZIGEN und der ihr angeschlossenen Tochtergesellschaften und –vereine vermitteln. Beruhigend dabei ist vor allem, dass die GEMEINNÜTZIGE „auf solider Finanzgrundlage“ steht, wie kürzlich in den Lübeckischen Blättern der Artikel über die hohe Zuwendung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck betitelt wurde. Dabei muss man sich vergegenwärtigen, dass die GEMEINNÜTZIGE Arbeitgeberin für ca. 450 MitarbeiterInnen ist und eine Bilanzsumme von mehr als 10 Mio. Euro ausweist. Fragt man, wie die Aussichten für die Zukunft seien, so wage ich die Prognose eines Wetterfrosches: „Heiter bis wolzig.“ Heiter, weil sich mit der kürzlich erfolgten Wahl von Herrn Titus Jochen Heldt mit 41 Jahren zum jüngsten Direktor die Hoffnung auf eine ideenreiche, zukunftsorientierte Amtsführung verbindet. Dabei wird unter anderem sicherlich die von ihm auf der Beratungsversammlung angekündigte Werbung vor allem jüngerer Mitglieder für die Gesellschaft eine Rolle spielen. Dies ist umso mehr angezeigt, als die Gesamtmitgliederzahl von 1.891 auf aktuell 1.878 Mitglieder gesunken ist.

Wolzig deshalb, weil man angesichts der derzeitigen Eurokrise mit ihren Turbulenzen um Griechenland und Italien im Blick haben muss, dass sich die

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch einmal drastisch ändern können und darauf reagiert werden muss. Heute jedenfalls können wir auf ein gutes Jahr zurückblicken.

## Liste der Verstorbenen

Irmgard Beythien  
Horst-Werner Blum  
Heinz Ditz  
Ingrid Gehrmann  
Hildegard Gieseler  
Klaus Hartwig  
Gisela Hufnagel  
Jürgen Jebesen  
Kurt Knoop  
Gerhard Krauthammel  
Britta Lüders  
Günter Magdanz  
Margarete Matz  
Gerda von der Osten  
Liselotte Pries  
Wilhelm Schmidt  
Gertrud Schurig  
Ingeborg Sellerbeck  
Arthur Spielmann  
Anne-Marie Steinmetz  
Peter Stiebeling  
Ilse Wilckhaus  
Christa Wittpenn  
Michael Wolff  
Hetta Zagarus  
Christine Ziems

## 15 Jahre Theater Partout!

15 Jahre Theater Partout mit eigenem Haus – ein stolzes Jubiläum, das es zu feiern gilt. Natürlich mit einer besonderen Theaterproduktion: Seit dem 4. November wird als Uraufführung die Gaunerkomödie „Der Bruch“ präsentiert.

Die Theatergeschichte des Partout begann bereits 1992 mit einer Edith-Piaf-Revue, dann wurde das Publikum in der Hundestraße mit der Openair-Produktion „Lübecker Dämmer-Geschichte“ anlässlich der 850-Jahr-Feier Lübecks im Jahre 1993 verzaubert. Poetische Openair-Geschichten sollten in den Folgejahren einen wichtigen Teil der Partout-Produktionen ausmachen: „Der Brückling“, ein Märchen über die Unsterblichkeit, unter der Moltkebrücke, „Der gläserne Bogen“, ein venezianisches Märchen über die Wahrfähigkeit der Kunst und „Der Fischer und seine Seele“, ein Traumspiel nach dem Märchen von Oscar Wilde, jeweils in der Badeanstalt Falkenwiese.

Es waren theatralische Wanderjahre, bis dann im Juni 1996 endlich ein eigenes

Haus in einer ehemaligen Kaffeerösterei in der Wahnstraße eröffnet und dieses im

Jahr 2007 gegen die Räumlichkeiten des Theaterhauses in der Königstraße eingetauscht werden konnte. Die künstlerische Leitung des Theaters liegt unverändert in den Händen des Choreographen Johannes Kritzinger, des Schauspielers und Sängers Reiner Lorenz und des Regisseurs Uli Sandau. Lorenz und Sandau leiten zudem auch die Schauspielschule der Gemeinnützigen.

Partout – das hieß stets, mit anspruchsvoller Unterhaltung zu inspirieren und zu animieren, sich mit den Themen auf der Bühne lustvoll auseinanderzusetzen. Intensives Kammerspiel in einem intimen Rahmen mit 90 Plätzen und eine unverwechselbare Handschrift haben dem Partout viel Anerkennung eingebracht. Mit Gastschauspielern und Gastregisseuren

# THEATER Partout

vorwiegend aus Hamburg und Berlin sowie mit Ballettsolisten und Musikern wurde das eigene Ensemble immer wieder neu komplettiert. Sehr viele Gäste haben dem Theater Partout all die Jahre über die Treue gehalten, dafür gilt es an dieser Stelle, herzlich zu danken. (Text: U.S.)



# „Jugendgefährdende Schriften“

## Eine Ausstellung im Günter Grass-Haus

Von Jürgen-Wolfgang Goette

„Katz und Maus“ von Günter Grass wird 50 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch. Das Günter Grass-Haus nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, der Geschichte der Adoleszenzliteratur nachzugehen. Sieben Werke von sieben Schriftstellern werden in den literaturgeschichtlichen Zusammenhang gestellt: Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des jungen Werther* (1774), Karl Philipp Moritz: *Anton Reiser* (1785–1790), Frank Wedekind: *Frühlings Erwachen* (1891), Hermann Hesse: *Unterm Rad* (1906), Robert Musil: *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906), Günter Grass: *Katz und Maus* (1961), Benjamin Lebert: *Crazy* (1999).

Diese Bücher behandeln Themen, die Jugendliche stark interessieren. Es geht um Identität, Selbstfindung, Generationenkonflikt, Freundschaft, Liebe, Sexualität. Eine beängstigend prüde Gesellschaft sah lange Zeit in dieser Literatur so etwas wie den Untergang des Abendlandes. Einige Urteile: Fäulnis, Pestgeschwür, Dämonen des Frühlings, Abgrund jeglichen sittlichen Wertbewusstseins, Pornografie, Dreck, Obszönität, sittlicher Niedergang, Schlüpfirigkeiten, Gewalt usw. Die Urteile sprechen für sich. Sie sind heute eigentlich nur noch unfreiwillige Satire. Die ausgewählten sieben Werke sind in den Schulen sehr beliebt. Sie kommen bei Schülern gut an. Die jungen Leute können mithilfe der Literatur viel über sich und ihre Umwelt kennenlernen. Die negativen Urteile haben sich überlebt. Sie sind Geschichte. Nicht ganz: Das Stück „Nichts“ der dänischen Schriftstellerin Janne Teller, das zurzeit im Jungen Studio zu sehen ist, stand und steht vor ähnlichen Problemen. Man könne so etwas den jungen Leuten nicht zumuten, sagen manche. Allerdings besteht eine Gefahr darin, sich allzu schnell überlegen zu fühlen. Man konnte zwar erfolgreich eine Epoche überwinden. Aber es gibt nach wie vor erhebliche Probleme: Missbrauch, Aids, Pornografisierung der Gesellschaft, Gewalt etc.

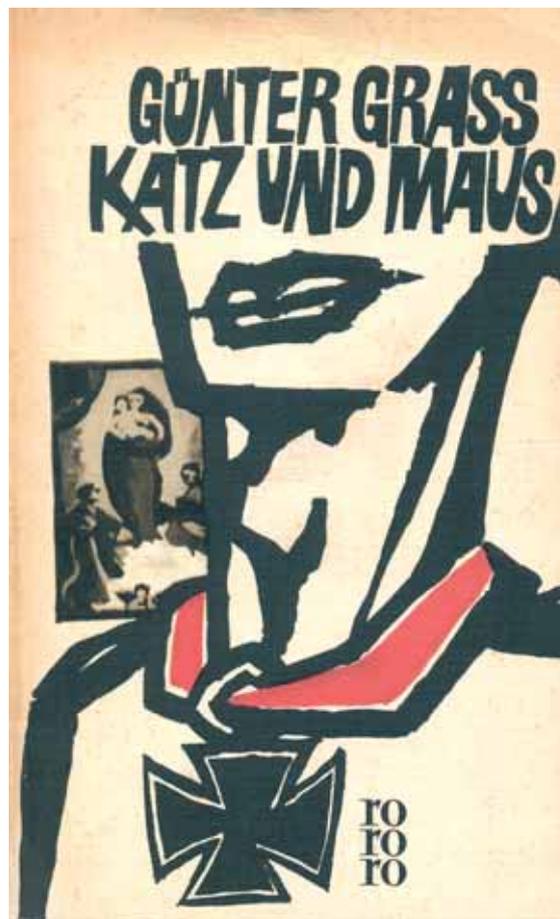
Wie populär die ausgewählten Texte sind, wird auch deutlich daran, wie bestimmte Begriffe sich verselbstständigen. Zum Beispiel heißt es in einem Zeitungsbericht über den Tod des Torhüters Robert Enkes: „Enkes Tod löst Werther-Effekt aus.“ Oder es heißt: „Die Leiden des jungen B(enjamin Lebert)“ bzw. „Anfänger im Roggen“ – mit Bezug zu Goethe und – damit den Blick weitend – zu Salingers Buch „Der Fänger im Roggen“.

Die Ausstellung nimmt die Texte ernst. Zu diesem Zweck ist das Obergeschoss auch umgebaut worden. Große Wände sorgen dafür, dass man nicht so stark gesehen wird, man kann sich gewissermaßen „zurückziehen“ wie in eine Höhle. Oder man hat das Gefühl eines Labyrinths. Die Wände enthalten naturgemäß Texte.

Man muss lesen. Aber erfreulicherweise kommt nicht das Gefühl der Fülle auf. Ein Höhepunkt der Ausstellung sind die den sieben Büchern zugeordneten Monitore, wo Schauspieler des Theater Lübeck aus dem jeweiligen Werk Passagen vortragen. Diese Darbietungen ziehen den Zuschauer magisch an. Die Mimik zu erleben, ist einfach faszinierend. Ein Problem hat die Ausstellung: die Autoren der sieben Texte sind Männer, die zentralen Figuren sind weitgehend Männer (immerhin kommt in „Frühlings Erwachen“ eine junge Frau vor, die schwanger geworden ist). Das Fehlen von Frauen ist begründbar; das hätte in der Ausstellung aber stärker thematisiert und behandelt werden sollen.

Häufig sind heutzutage Resignation und Orientierungslosigkeit unter Jugendlichen anzutreffen. Die Ausstellung „endet“ furios mit einem Song der Band

Kraftclub, der die „Alten“ satirisch aufs Korn nimmt. Dort heißt es: „Unsere Eltern kiffen mehr als wir, wie soll man rebellieren? Egal, wo wir



Umschlag *Katz und Maus*, Entwurf Werner Rebhuhn, rororo Taschenbuch, 1963

hinkommen, unsere Eltern waren schon eher hier. Wir sind geboren im falschen Jahrzehnt. Und wir sitzen am Feuer, hören zu, was die Alten erzählen.“ Es ist nicht mehr viel für die Jugend übrig geblieben ... Gott sei Dank stimmt das nicht ganz. Aber ein bisschen hat Kraftclub recht. Die Verschiebung von Tabugrenzen erschwert die Abgrenzung.

Kein Zweifel: Die Ausstellung wird ein Magnet sein und viele junge Leute in das Museum ziehen. Die Kuratoren sind: Jörg-Philipp Thomas, Sören Lichtenhäger, Caroline Jansky. Die Schüler und Schülerinnen erleben die Texte neu, sofern sie welche kennen, sie können Querlinien zu anderen Texten ziehen, oder sie können sich anregen lassen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Die Ausstellung ist ein Angebot an junge Leute, mit Hilfe von Literatur über sich nachzudenken. Man kann den Schulen nur sagen: Nutzt diese Chance. Die Ausstellung ist noch bis zum 15. April 2012 zu sehen. Es gibt auch ein spannendes Begleitprogramm, z. B. eine Veranstaltung in der Justizvollzugsanstalt (19. Januar) und einen Gottesdienst im Lübecker Dom (11. Februar). Im Mittelpunkt steht jeweils „Katz und Maus“, das Geburtstagskind.

lichthaus  
qu | querfurth

... wir machen das Licht

wahmstraße 83 · 23552 Lübeck  
tel. 04 51 / 7 48 43 · fax 04 51 / 7 40 46  
e-mail: querfurth-licht@t-online.de · www.querfurth-licht.de

lichtplanung  
leuchtenausstellung  
elektro-installation  
reparatur-service

# Gefährdet aktuelle Romanliteratur Jugendliche?

„Nichts. Was im Leben wichtig ist“ – Dramatisierung von Janne Teller im Jungen Studio

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Sind Jugendliche durch Literatur gefährdet? Darüber handelt zurzeit im Günter Grass-Haus eine Ausstellung. Und im Jungen Studio wurde jetzt der 2000 erschienene internationale Bestseller-Roman „Nichts. Was im Leben wichtig ist“ von Janne Teller, einer dänischen Schriftstellerin, präsentiert. Auch zu diesem Werk gab und gibt es Diskussionen, ob man das Buch Jugendlichen zumuten kann.

Worum geht's? Ein Mädchen – in der Vorlage ist es ein Junge – ist ausgestiegen, weil „nichts“ Sinn macht und hat. Sie besteigt einen Pflaumenbaum und bewirft ihre Mitschüler mit Kernen und „nichts“-sagenden Parolen: „Nichts bedeutet irgendwas, deshalb lohnt es sich nicht, irgendwas zu tun.“ Die Jugendlichen wollen beweisen, dass es doch Sinn gibt. Sie errichten einen „Berg der Bedeutung“, auf dem das, was ihnen wichtig ist, aufgetürmt wird. Zuerst werden einfache Dinge wie grüne Sandalen abgelegt. Dann eskaliert es. Ein Moslem muss seinen Gebetsteppich abgeben, ein Mädchen gibt ihre Unschuld preis, einem Jungen wird der Finger abgehackt. Die Medien machen daraus ein Kunst-Event. Aber Ruhm und Geld sind hohl. „In demselben Moment, in dem ihr geboren werdet, fangt ihr an zu sterben.“ Aus dem Berg der Bedeutung wird ein „Misthaufen“. Der Rest ist „nichts“, genauer: etwas Asche.

Das Stück wurde von Matthias Kuhle- mann inszeniert. Er führt die Schauspieler – Mitglieder des Jugendclubs des Theater Lübeck – sicher durch die Welt der Ge-



Gesa Evers (Marie), Nele Altenburg (Elise), Renée de Graaf (Agnes), Johannes Grosenick (Henrik), Moritz Nuszpl (Hussein), Nikola Lyssewski (Anna-Li), Finja Grimm (Sofie), Luna Langanke (Rosa)  
(Foto: Lutz Roeßler)

fühle, mal leise, mal selbstgewiss, mal haltlos. Und den Jugendlichen, die das Stück ein Jahr lang erprobt und geprobt haben, macht das Spiel erkennbar Spaß. Sie können sich „so etwas“ vorstellen. Und sie stellen ihr Talent vor. Dazu gehört auch ein variationsreicher Umgang mit Sprache, mit Aussprache. Vor allem aber knistert das Stück wegen seiner inneren Spannung.

Das Stück rührt an unsere moralischen Grundsätze. Es ist eine ergreifende Parabel über Fanatismus und die Suche nach dem Sinn des Lebens. Die Jugendlichen lernen, dass man daran arbeiten muss. In-

sofern ist das Stück für Jugendliche sehr geeignet. Sie werden herausgefordert, Lösungen zu finden. Sie lernen, dass man auch mit falschen Entscheidungen leben muss. Und dass die Sinnsuche harte Arbeit ist. Vor allem muss man Angst aushalten und bekämpfen können. Insofern ist die Frage beantwortet: Literatur soll Jugendlichen auch etwas zumuten. Das geht mit Literatur besonders gut.

Mitwirkende: Annika Grill, Renée de Graaf, Finja Grimm, Nele Altenburg, Gesa Evers, Luna Langanke, Nikola Lyssewski, Lennard Willer, Moritz Nuszpi, Johannes Grosenick

## Veranstungshinweis des KOKI: Die Beatles und die 60er Jahre

29. November, 19 Uhr, Kino Movie Star, Bad Schwartau, Eutiner Ring 14

Vor 50 Jahren begann der Siegeszug der Beatles in Hamburg. In Kooperation mit der Buchhandlung Weiland und dem Kino Movie Star in Bad Schwartau lädt das KOKI zu einem großen Beatle Abend ein, der informativ, unterhaltsam und anrührend sein wird.

### Programm:

19–20.30 Uhr, *Achim Amme: Der frühe John Lennon*

21 Uhr, *Spielfilm Backbeat, 1994*

Der Film stellt die frühen Jahre der Beatles dar. Zeitlich schließt er sich an die Jugendjahre Lennons, die Achim Amme beleuchten wird, an. Der Film gilt als sehr gelungenes, bewegendes Zeitbild. Eintrittspreis für den Film beträgt, wie im Kommunalen Kino Bad Schwartau üblich, 5,50 €, für Mitglieder des KOKI 4,50 €

**DR. BUSCHMANN**  
PRAXIS FÜR ZAHNHEILKUNDE

Referenzpraxis für MDI Miniimplantate  
in Norddeutschland

WIR BERATEN  
SIE GERN!



Kronsfordter Allee 31a · 23560 Lübeck

Tel. 0451 - 3 88 22 00 · [www.zahnarzt-dr-buschmann.de](http://www.zahnarzt-dr-buschmann.de)

## Klavierabend mit Annette Töpel, Kassel

Es war leider nur ein kleiner Hörerkreis, der dem großen Klavierabend von Annette Töpel am 6. November im großen Saal lauschte (119. Hauskonzert in der Gemeinnützigen). Aber es waren kundige und aufmerksame Hörer. Und die Pianistin aus Kassel, an der Lübecker Musikhochschule und in verschiedenen Meisterkursen ausgebildet, bekannt durch CD-Produktionen und Rundfunksendungen, spielte mit ganzer Hingabe. Gleich beim ersten Satz von Joseph Haydns Es-Dur-Sonate ließ die Farbigkeit der Klänge aufhorchen. Und der erst kürzlich restaurierte Steinway-Flügel war in seinem unaufdringlich schönen und kantablen Klang hervorragend geeignet für solche Farbigkeit: „Warm“ und gut durchhörbar bei den tiefen Klängen, brillant und ohne jede Schärfe bei hohen Läufen und Akkordbrechungen.

Haydns späte Sonate Es-Dur (Hob XVI Nr. 52) ist ein sehr differenziertes, vielgestaltiges und eigenwilliges Werk. Dass zwischen den beiden schnellen Es-Dur-Rahmensätzen ein Adagio nicht etwa in c-Moll steht, sondern in E-Dur, auf der anderen Seite des Tonarten-Zirkels also, ist allein schon sehr überraschend. Das Spiel der Pianistin war entsprechend differenziert: Kraftvoll, aber niemals hart im Forte, zart und singend beim Nachzeichnen der melodischen Linien, scheinbar mühelos bei den schnellsten Läufen und Akkordbrechungen der rechten Hand. Eine Freude, dem zuzuhören und auch zuzuschauen!

Nach Haydn spielte Annette Töpel aus einer Kopie des Manuskriptes ein bisher unveröffentlichtes Werk von Hugo Distler: Largo für Klavier h-Moll, ein meditativ-ernstes, nach innen lauschendes, eigentümlich chromatisch geprägtes, stilles Stück. Kaum will man glauben, dass es 1929 von dem Einundzwanzigjährigen als Hausaufgabe für den Kontrapunktunterricht in Leipzig geschrieben worden ist, denn es ruht als fertiges Kunstwerk in sich und ist ein Hörerlebnis besonderer Art. Ganz anders dann Robert Schumanns Variationen über den „Sehnsuchtswalzer“ von Franz Schubert: Gleichsam eine Folge verschiedener Bilder, wobei Schumanns oft eigentümlich verschlungener Klaviersatz von der Pianistin sensibel nachgezeichnet, aber zu rechter Zeit auch virtuos und kraftvoll wiedergegeben wurde. Franz Schuberts Fantasie C-Dur op. 15 beschloss den Abend. „Wandererfantasie“ wurde sie nachträglich genannt,

weil diese viersätzig virtuose Sonate Schuberts Lied „Der Wanderer“ thematisch aufgreift. Die Sätze gehen ineinander über und sind thematisch miteinander verbunden, u. a. durch den typischen daktylischen Rhythmus – lang, kurz, kurz, der dann auch das Thema der abschließenden Klavierfuge beherrscht. Eine Fuge von Schubert zu hören, ist auch etwas Besonderes! Die im Thema enthaltene verminderte Septime weckt nicht nur Erinnerungen an manches Werk von Mozart, sondern auch an Bach und noch Älteres.

Der Pianistin ist zu danken, dass sie all dies sehr lebendig werden ließ. Es war wirklich ein „Haus“-konzert, wie ein Privatissimo für den kleinen ums Klavier gescharten Hörerkreis. *Armin Schoof*

## Brahms-Requiem als Gemeinschaftsprojekt in St. Gertrud

Die in anderen Kulturbereichen immer wieder angemahnte Zusammenarbeit verschiedener Institutionen hat im Bereich der Kirchenmusik schon Tradition und war meist hilfreich. So auch bei der beeindruckenden Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms am 13. November in St. Gertrud. Eine große Aufgabe hatten sich die vereinigten Kantoreien in St. Gertrud mit dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms vorgenommen. Sowohl vom Umfang als auch von den stimmlichen Anforderungen ist dieses beliebte Chorwerk nicht leicht zu bewältigen. Da war die Zusammenarbeit mit der Stadtkantorei Preetz in der Einstudierung von Dr. Joachim Walter eine gute Idee und führte zu einer respektablen Leistung des nun vielköpfigen Chores.

Mühelos konnte der Chor sich gegenüber dem Kammerorchester Sinfonietta Lübeck durchsetzen. Auch die vielen dynamischen Wechsel wurden überzeugend umgesetzt. Erst im letzten Satz ließen die Kräfte des Chores etwas nach. Peter Wolff gelang es durch deutliche Zeichengebung, alle Mitwirkenden zu einem homogenen Ganzen zu formen. Klare Aussprache und insgesamt kräftige Tongebung bei eher straffen Tempi waren die Markenzeichen der Aufführung. Das Orchester folgte Wolffs Intentionen meist mühelos und lediglich die Tongebung in den Hörnern und Oboen konnte nicht alle Wünsche befriedigen. Zsuzsa Bereznai setzte in ihrem Solo ihre angenehme und klare Stimme gekonnt, aber insgesamt vielleicht ein wenig zu kräftig ein. Stimmlich war auch der Bariton Jan Westendorff sehr präsent. Kleine rhythmische Ungenauigkeiten

konnten den positiven Gesamteindruck seiner Soli nicht schmälern. Ein dankbares Publikum spendete nach einem Moment der Stille in der voll besetzten Kirche reichlich Beifall. *Arndt Schnoor*

## Mozart-Requiem am Volkstrauertag

Zum Volkstrauertag passend hatte Kantor Ulf Wellner in St. Jakobi Mozarts Requiem (KV 626) ausgesucht und mit der Kantorei, Solisten und seiner Camerata einstudiert. Mozarts letzte große Komposition dauert maximal eine Stunde. Insofern liegt es nahe, dem Hauptwerk einen Introitus voranzustellen. Wellner wählte hierfür ein ebenfalls sehr getragenes, in düsterer Tonart stehendes Orgelstück des Salzburger Meisters, und zwar in einer Fassung für Streichorchester, die f-Moll-Fantasie KV 608. Von der Struktur her bietet sich die Fantasie an, breit gefächert aufgeführt zu werden. Insbesondere die Fugen des dreiteiligen Stückes eignen sich zur Verteilung auf unterschiedliche Streichinstrumente. Ob man das Original der neuen Form vorzieht, bleibt Geschmackssache. Auf jeden Fall war die Neufassung eine gute Einspielmöglichkeit für die Streicher der Camerata St. Jakobi.

Um Mozarts Requiem ranken sich viele Geschichten. Wer war der unbekannte Auftraggeber? Wie weit hat Mozart das eigene Ende vorausgesehen? Da das Werk von einem Schüler zu Ende geschrieben wurde, gab und gibt es immer wieder Versuche, die Sätze Franz Xaver Süßmayrs zu korrigieren. In St. Petri erklang 2005 sogar eine Neufassung aus den USA. Für die Aufführung in St. Jakobi wurde nun eine Version mit teilweise neuer Instrumentierung der Süßmayr-Sätze durch den Musikwissenschaftler Franz Beyer gewählt.

Ulf Wellner nahm dem düsteren Werk weitgehend das „Grauensvolle“. Er unterstrich mit der Kantorei durch forsche Tempi, aber auch durch die Betonung optimistischer Teile, dass der Christenmensch nicht nur den Tod vor Augen hat, sondern auch von Hoffnung und Auferstehung weiß. Exakt 50 Minuten Aufführungsdauer zeigen, dass durchweg sehr frisch musiziert wurde. Der Chor ließ sich gern mitreißen, lief zu großer Form auf. Bei dem ausgezeichneten Solistenquartett standen die Stimmen zu Beginn gelegentlich noch nebeneinander. Spätestens im Benedictus waren die Solisten zu einer großartigen Einheit geworden. Ganz offenbar sangen sie nicht nur, sondern hörten auch aufeinander, sodass eine wunderbare Harmonie entstand.

Daniel Pohnert hat nicht nur einen tragfähigen Bass, sondern ist sowohl in der Höhe als auch in der Tiefe präsent. Hyo-Jong Kim setzt seinen Tenor stimm-schön und geschmeidig ein. Mit vollem, warmen Ton sang Juliane Sandberger die Altpartie, während Gesine Adler (Sopran) den Sätzen sichere Spitzentöne aufsteckte. Ulf Wellner leitete das Geschehen mit weit ausschwingenden Gesten, gab die Fugeneinsätze deutlich, behielt stets die Übersicht. Die Camerata wuchs im Laufe des Abends mehr und mehr zur Einheit zusammen. Starker Beifall im voll besetzten Gotteshaus dankte für die überzeugende Wiedergabe. *Konrad Ditttrich*

## Phantastische Fugen

Warum hat Bach die „Kunst der Fuge“ nicht instrumentiert? Handelt es sich um ein wissenschaftliches Werk ohne Auf-führungsimpuls? War die unvollendete Fuge mit dem selbstbezüglichen Ton-kryptogramm B-A-C-H tatsächlich als Schlussteil konzipiert, oder schwebte dem Komponisten eine ganz andere Architektur vor? Und ist die verklärende Torsoä-thetik eine Inszenierung des Sohnes Carl Philipp Emanuel, wo doch ursprünglich ein komplettes, nun verlorenes Autograph existierte? Fragen über Fragen, deren Beantwortung die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten teilweise näher gekommen ist. Eine ganz andere, künstlerische Idee ver-folgt Luciano Berio, dessen nachsinnende, feine Klangmeditation über das Fragment des Contrapunctus XIX in einen Cluster mündet, der als Klangwolke über den Ton-namen Bach davonfliegt und alles der frei-en Traumphantasie des Hörers überlässt.

Roman Brogli-Sacher und die Philhar-moniker eröffneten das anregende Konzert „Fugen. Phantastisch“ sehr atmosphärisch mit Berios vor allem bläsergetränktem Klangbild, dicht, atmend und geistvoll. Auch die Solostreicher und die Harfe füg-ten sich schön in das ernste Kaleidoskop-spiel aus Linien und Farben. Nach dem sensiblen, lichten Kammerpiel kam mit Schönbergs Orchesterversion von Bachs Orgelwerk Präludium und Fuge Es-Dur (BWV 552) schmetternder Riesenklang in die MuK. Natürlich spreizt sich da der ana-lytische Fächer nach den Regeln der Kunst, doch evoziert die entgrenzte Dynamik ei-nen eigenartig verfremdeten romantischen Orgelklang, der in Zeiten neuer Auffüh-rungsideen arg gealtert daherkommt.

Hauptwerk des Abends war Bruckners Fünfte, nicht die längste, aber sicher die schwierigste der Sinfonien. Die Arbeit mit Blöcken, die kontrastierend nebeneinander

stehen, die eher spröde, reduzierte Melodik, schließlich die komplexen Kunststücke ei-ner Doppelfuge machen das große Werk zu einer Herausforderung für Spieler und Hörer. Schon der Beginn mit dem geheim-nisvollen Streicher-Pizzicato, dem satten Orchester-Unisono und Choralmotiv, dann das Hauptthema von tiefen Streichern und Klarinetten zeigte, dass Brogli-Sacher am Pult einer kraftvollen, doch auch transpa-renten und thematisch agilen Dramaturgie folgte, die pathosfern den Ausdrucksqua-litäten Raum schaffte, die der Musik in-newohnen. Dass zudem die Aufwallungen und Auftürmungen spannungsvolles Le-ben gewannen, der seidige Streicherklang leuchtete, die Blechbläser ohne Ermüdung famos gestalteten und die Holzbläser akku-rat und schweifend zu vernehmen waren, führte über das sehnsuchtsvoll getönte kan-table Adagio sowie das gemessen und klug gestufte Scherzo zu einer grandios ausge-stalteten Apotheose. Der Verdichtung aller Gedanken verliehen Dirigent und Orches-ter zwingende Expressivität.

*Wolfgang Pardey*

## Totentänze im Dom

Nicht gerade leichte Kost an Texten und Musik war am 12. November im Lü-becker Dom zu hören. Es standen Vertonungen von „Totentänzen“ im Zentrum eines Konzertes des „regerchores braun-schweig“ unter der Leitung von Karl Rathgeber. Die 15 kurzen „Deutschen Sprüche von Leben und Tod“ des Renais-sance-meisters Leonard Lechner sind in ihrer kompakten und textbezogenen Kom-positionenweise manchmal fast modern zu nennen. Durch Lechners Zyklus inspiriert hat Hugo Distler 1934 hier in Lübeck den Totentanz op.12(2), eines seiner bekann-testen Werke, verfasst.

Bei Distler sind es 14 kurze Sprüche, die im Dom jeweils mit einer kurzen Intonation über das Lied „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“ für Blockflöte eingeleitet wurden. Beide Werke stellen große He-rausforderungen an die Konzentrations-fähigkeit und Flexibilität der Chorsänger. Der gut besetzte Kammerchor, homogen und rund im Klang, bewältigte die ständi-gen Stimmungswechsel in den einzelnen Sätzen souverän. Die Sänger waren enga-giert in Tongebung und Aussprache und wirkten nie angestrengt. Die große Motette „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ und das kompositorische Kleinod „In der Welt habt ihr Angst“ von Distler fügten sich gut in das Programm ein.

Den Rahmen bildeten Motetten von Max Reger. Insbesondere der Chorsatz

„O Tod, wie bitter bist du“ führte in eine ganz andere Klangwelt, die dem Chor an diesem Abend noch am ehesten Mühe be-reitete. Das Präludium in e-Moll des ge-nialen Nicolaus Bruhns, die Orgelpartita „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von Distler sowie das Präludium op. 65 Nr.7 von Reger setzten, gespielt von Jasmin Neubauer, andere klangliche Akzente, von denen die Interpretation des Orgelwerks von Reger am besten gelang. Ein beein-druckendes Konzert. *Arndt Schnoor*



Der Lionsclub Lübeck-Holstenor lädt im Rahmen seines

Advents-Basars zu der



**Foto-Ausstellung Ungeschminkt**

des Diakonischen Werkes zum Thema Armut in Lübeck

Außerdem erwarten Sie neben einer großen Tombola frische Marmeladen, Bücher, Kaffee und Kuchen (selbstgebackene Torten), Schönes aus der Papierwerkstatt, etc.

**ORT:** Dat Hoghehus, Lübeck Koberg 2

**ZEIT:** Samstag, den 26.11.2011, 10 – 18 Uhr

Der Erlös kommt Menschen in sozialen Notlagen über die Vorwerker Diakonie zu Gute

## Redaktionsschluss

für das am 10. Dezember erscheinende Heft 20 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 30. November.

## Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden  
und eigenen Entwürfen  
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf  
Reproduktionen · Restaurierungen  
handwerkliche Fertigung



**Arps  
Möbelwerkstätten**

Kronsfordter Hauptstraße 12  
23560 Lübeck-Kronsforde  
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20  
info@arps-moebel.de  
www.arps-moebel.de

# Lübecks Wirtschaft muss heimischen Studienabsolventen attraktivere berufliche Perspektiven bieten

## Bericht vom siebten „Akademischen Abend“

Von Hans-Jürgen Wolter

Bei der Veranstaltung am 14. November berichtete IHK-Hauptgeschäftsführer Schulz-Kleinfeld, dass die Vollversammlung der Kammer auf dem Campus getagt habe. Die Lübecker Hochschulen bewiesen eine enge Zusammenarbeit mit Unternehmen. Es sei aber zu wenig, dass in Lübeck nur 12 Prozent der Hochschulabsolventen eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausübten, in anderen Teilen Deutschlands sei der Anteil sehr viel höher. Man müsse mit attraktiven Angeboten Hochschulabsolventen in Lübeck halten.

Erstmals verlieh die Stadt und Lübeck Kongress den Titel „Kongressbotschafter“. Mit der Auszeichnung wurde Prof. Dr. Charli Kruse vom Fraunhofer Institut für marine Biotechnologie für die Durchführung der Kongresse für industrielle Zelltechnik in Lübeck geehrt. In ihrer Begrüßung wies die Geschäftsführerin der Kongressgesellschaft, Ilona Jarabek, daraufhin, dass es sich um den 7. Akademischen Abend handle, sieben stehe für Vollkommenheit. Sie erinnerte an das neue Gemeinschaftsgefühl, das für die Erhaltung der Universität in Lübeck entstanden ist. Die Erhaltung der Lübecker Universität sei ein Sieg mit bundesweiter Resonanz. Stadtpräsidentin Schopenhauer übergab dann den Preis.

Die Stadtpräsidentin machte auch auf die vielfältigen Aktivitäten aufmerksam, die Lübeck im Wissenschaftsjahr 2012 veranstalten wird. Das Jahr werde mit einem Eröffnungsfest in St. Marien beginnen, weitere Höhepunkte seien die

Eisbahn auf dem Markt und der Wissenschaftssommer. Abgeschlossen werde das Jahr im Dezember durch eine Baustellenparty für das Hansemuseum.

Prof. Wißkirchen erläuterte das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL). Acht Mitglieder aus dem Bereich der Universität und der Stadt arbeiten hier zusammen. Es gebe geistesgeschichtlich in Lübeck noch viel zu forschen, beispielsweise der Nachlass von Emanuel Geibel, der in der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Im Archiv sei Material für eine Adelforschung, auch bedürfe Lübecks Zeit im 1. und 2. Weltkrieg der wissenschaftlichen Aufarbeitung, da 2014 eine Ausstellung über Lübeck im 1. Weltkrieg geplant ist. In der Archäologie hat man noch Jahre zu tun, die Ergebnisse der Ausgrabungen zu bearbeiten, die Denkmalpflege widmet sich einer Untersuchung über Tapeten. Im Rahmen des Zentrums werden zehn Stipendien von Stiftungen gestellt, ein Teil davon als Lübecker Modell, d. h. ½ Assistentenstelle für vier Jahre, um denjenigen eine Dissertation zu ermöglichen. Für diese Stellen liegen bereits 85 Bewerbungen vor, sie würden mit der Möglichkeit eines Abschlusses als „Dr. phil.“ an der Universität das Studium beenden können.

Die Direktorin der Musikhochschule berichtete abschließend über die Arbeit mit den 413 Studenten. Auch an der Musikhochschule sei eine Promotion zum „Dr. phil.“ möglich. Obwohl es in Deutschland weniger Orchester gäbe, gäbe es mehr Konzerte, mehr Opernaufführungen und mehr Musikschulen. An den Schulen unterrichte ein Musiker im Schnitt 250 Schüler. Allgemein gäbe es mehr Interesse an der Musik, aber weniger Mittel.

## Benefiz-Konzert

in der St. Marien-Kirche,  
am Sonntag, 27. November 2011 um 16:00 Uhr



Marien-Organist Johannes Unger & die Lübecker Knabekantorei unter Leitung von Michael D. Müller spielen Werke von Bach, Reger und anderen.

Eintritt: € 10,-

Mit den Erlösen unterstützen wir die Restaurierung der Orgeln in St. Marien und die Jugendarbeit der Knabekantorei St. Marien.

Lions Club Lübeck Holstenor



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,  
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 (BLZ 230 501 01)

Stellvertretender Direktor: Helmut Wischmeyer

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.  
E-Mail: [MSR-Luebeck@t-online.de](mailto:MSR-Luebeck@t-online.de)

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: [bdurrmeier@schmidt-roemhild.com](mailto:bdurrmeier@schmidt-roemhild.com), Telefon: (04 51) 70 31-2 41, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2011

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ALTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS